Bavar. 3129 l

2. Ex.

Jahres-Berichte

der

Königlich Bayer'schen

Akademie der Wissenschaften.

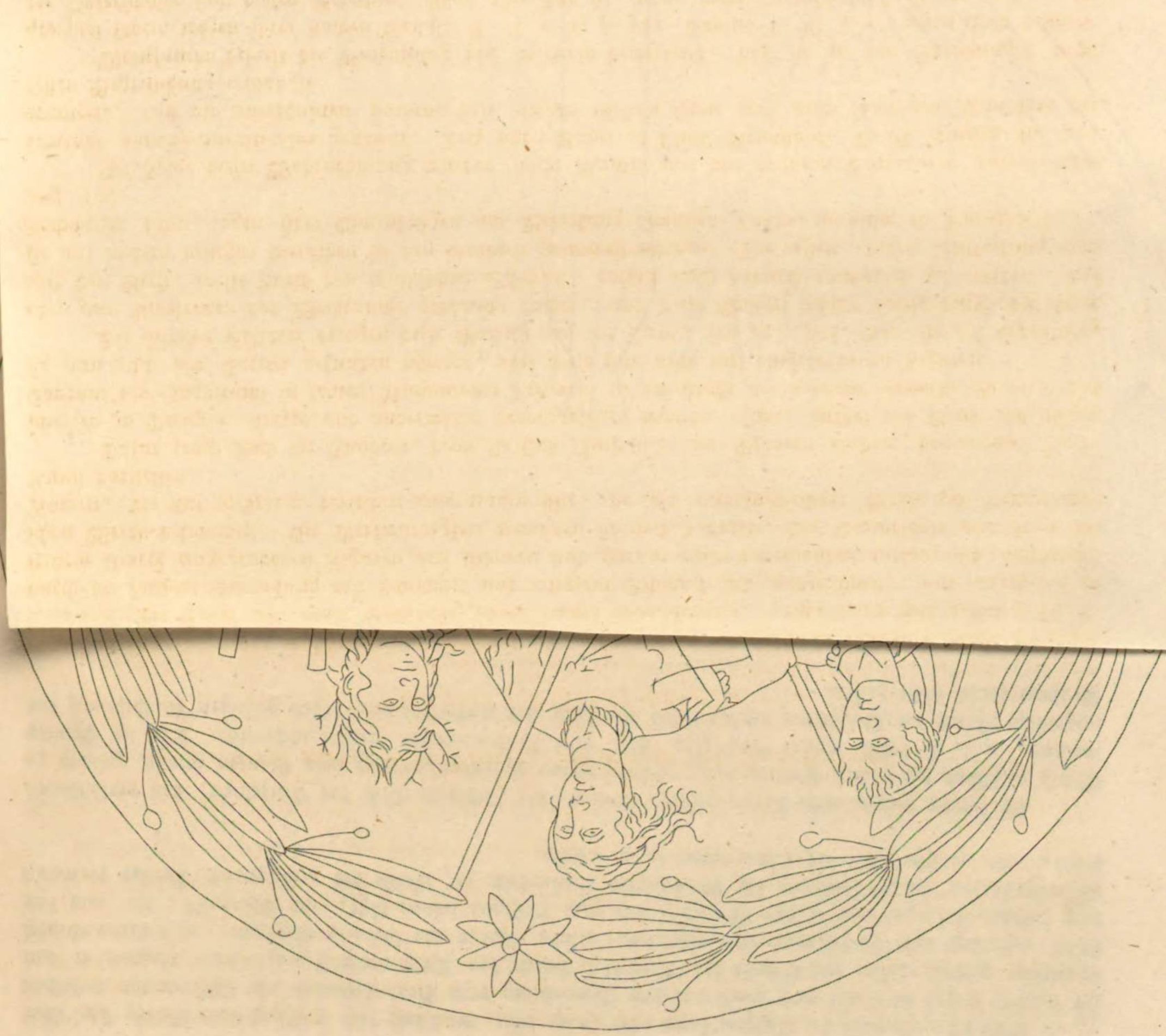
Zweyter Bericht.

Vom 1sten October 1829 bis 27ten März 1831.

München.

Gedruckt bey Dr. Carl Wolf.

G. n. 220



VII.

Ueber eine Patera Etrusca des königlichen Antiquariums.

Von Herrn Hofrath Thiersch.

Das Geräth, dessen Erklärung uns beschäftiget, gehört unter die ziemlich zahlreiche Classe bronzener Scheiben oder Teller mit einer Handhebe (disci aenei manubriati), welche durch ihre gefällige Form, durch die saubere Einfassung mit Laubwerk und anderem Schmuck sich auszeichnen, und durch die in feinem Umriß eingegrabenen Figuren von Göttern und Heroen einen bedeutenden antiquarisch-mythologischen Werth bekommen. An Merkwürdigkeit gewinnen sie noch dadurch, daß Etymologie und Form der Namen, die auf mehreren derselben eingegraben sind, sie als unbezweifelbare Werke der Hetrurischen Kunst darstellen.

Dafür zeugt auch ihr Fundort, denn sie sind sämmtlich aus Gräbern ehedem hetrurischer Landschaften zu Perugia, Arezzo und anderwärts hervorgezogen worden. Zwar meldet ein Brief des Marco Capponi bey Inghirami in seinen Monumenti Etruschi in der Classe der specchi etruschi S. 10., daß sie nun auch bey Tarent gefunden würden; aber diese sind nicht mit eingegrabenen Figuren.

Die ältesten Erklärer bezogen diese Geräthe auf die Opfer, sey es, daß man sie zur Spendung oder zum Aufstreuen des Weihrauchs gebraucht dachte, und diese Ansicht schien theils durch die Form und den Griff, theils durch den mythischen Schmuck, endlich auch dadurch empfohlen zu werden, daß sie mit andern heiligen Geräthen in den Gräbern gefunden worden. Die ersten, deren Entdeckung man nachweisen kann, lagen über Aschenkrügen zur Bedeckung derselben. Ciatti, monum. di Perugia. L. IV. pag. 120.

In Folge dieser Wahrnehmung wurden solche Geräthe von den früheren Antiquaren paterae oder laminae aeneae sacrificales genannt. Doch schon Bayer in Thes. Brandenb. T. III. Antiqq. fol. 424 erinnerte, daß die anerkannten paterae von anderer Gestalt seyen, uud auch sonst jene Annahme der festen Begründung ermangle.

Montfaucon behielt die Benennung bey, wiewohl bemerkend, daß sie zu den Spendungen nicht geeignet seyen, wegen ihrer flachen Gestalt, T. II. c. v. p. 142. Caylus T. VI. p. 97. unterschied deßhalb die Opferschalen von diesen Scheiben. Was aber sind sie, wenn nicht Opferschalen? Bayer meinte, sie hätten zum Auf- und Abtragen der Speisen (ἀποφόρητα), Contucci zum Aufstreuen des Weihrauchs oder der mola salsa gedient. In neuerer Zeit ist zuerst von Luigi Vescorati, dann von Inghirami die Meinung geltend gemacht worden, daß es Spiegel seyen; ja man gab ihnen, bestimmt durch die Wahrnehmung ähnlicher Geräthe auf Vasengemälden, deren Inhalt sich angeblich auf Mysterien bezog, noch die besondere Bezeichnung der specchi mistici, und unter diesen gehen sie jetzo gemeiniglich in den Archäologien. Daß jene Spiegel mit diesen Geräthen Aehnlichkeit haben, darf nicht täuschen, denn offenbar ist diese nur zufällig, da die Handspiegel die runde Gestalt, die ihnen bis jetzo blieb, sehr natürlich gleich anfangs hatten, und zum Gebrauch mit einem Griffe gearbeitet seyn mußten. Dazu kommt die ganze Einrichtung dieser Geräthe; denn gerade diejenige Fläche, welche sich durch die ganze Anlage und

Ausführung des Geräthes als die Hauptfläche darstellt und demnach der Spiegel seyn sollte, ist durch jene Umrisse für den Spiegel unbrauchbar gemacht, und für diesen bliebe nur die Rückseite übrig, welche noch dazu gemeiniglich ausgebogen und dadurch dem Abreiben und Beschädigen der Spiegelfläche beym Auflegen ohne Schutz ausgesetzt ist. Mir scheint also noch kein Grund, von der noch von Winkelmann (Gesch. d. K. B. 3. K. 2. §. 20.) geschirmten Ansicht abzugehen und anzunehmen, daß sie zu Spendungen von Wasser, Wein und Honig gebraucht wurden. Es sind, nur sehr flach gehaltene, **paterae**, deren Inhalt aber zu dem mäßigen Umfange der Spendungen vollkommen hinreichte.

Die hier mitgetheilte **patera** ist auf eine mir unbekannte Weise in das königl. Antiquarium gekommen. Sie gehört durch den schönen Schmuck der Lorbern und durch die Zeichnung ihrer Figuren zu den bessern der Gattung. Zur rechten Hand des Beschauenden sitzt auf einem künstlich gearbeiteten Thron Apollo, mit Lorbeer geschmückt, und die ihm zur Linken auf dem Thron neben seinem Schenkel stehende Leyer mit beiden Händen haltend. Ihm gegenüber sitzt in ähnlicher Weise eine unbekleidete weibliche Gestalt, welcher vom Hinter-Haupte der Schleyer fällt, und in welcher man Venus nicht verkennen wird. Zwischen ihnen steht, auf des Apollo Schulter sich lehnend, eine andere weibliche Gestalt. Man ist beym ersten Anblick geneigt, sie wegen des langen Speeres in ihrer Linken für Minerva zu halten; doch ihr Haupt ist ohne Helm, ihr Kleid das leichte der Jägerin, unter dem der ganze linke Schenkel sich zeiget; kein Zweifel also, daß es Diana als Jägerin mit dem Jagdspieß sey. Man hat demnach das geschwisterliche Paar in Gesellschaft der Venus, deren enge Verknüpfung mit der Diana im lateinisch-etruskischen Mythus bekannt ist. Daß die Patera dem Dienste des Apollo geweiht war, zeigt außer seiner Gegenwart ihre Einfassung mit dem Laube des Lorbeers.